

Germanien.

Nicht sie, die Seeligen, die erschienen sind,
Die Götterbilder in dem alten Lande,
Sie darf ich ja nicht rufen mehr, wenn aber
Ihr heimatlichen Wasser! jezt mit euch
Des Herzens Liebe klagt, was will es anders 5
Das Heiligtrauernde? Denn voll Erwartung liegt
Das Land und als in heißen Tagen
Herabgesenkt, umschattet heut
Ihr Sehrenden! uns ahnungsvoll ein Himmel.
Voll von Verheißungen und scheint 10
Mir drohend auch, doch will ich bei ihm bleiben,
Und rückwärts soll die Seele mir nicht fliehn
Zu euch, Vergangene! die zu lieb mir sind.
Denn euer schönes Angesicht zu sehn,
Als wärs, wie sonst, ich fürcht' es, tödtlich ists 15
Und kaum erlaubt, Gestorbene zu weken.

Entflohene Götter! auch ihr, ihr gegenwärtigen, damals
Wahrhaftiger, ihr hattet eure Zeiten!
Nichts läugnen will ich hier und nichts erbitten.
Denn wenn es aus ist, und der Tag erloschen 20
Wohl trifts den Priester erst, doch liebend folgt
Der Tempel und das Bild ihm auch und seine Sitte
Zum dunkeln Land und keines mag noch scheinen.
Nur als von Grabesflammen, ziehet dann
Ein goldner Rauch, die Sage drob hinüber. 25
Und dämmert jezt uns Zweifelnden um das Haupt,
Und keiner weiß, wie ihm geschieht. Er fühlt
Die Schatten derer, so gewesen sind,
Die Alten, so die Erde neubesuchen.
Denn die da kommen sollen, drängen uns, 30
Und länger säumt von Göttermenschen
Die heilige Schaar nicht mehr im blauen Himmel.

Schon grünet ja, im Vorspiel rauherer Zeit
 Für sie erzogen das Feld, bereitet ist die Gaabe
 Zum Opfermahl und Thal und Ströme sind 35
 Weit offen um prophetische Berge,
 Daß schauen mag bis in den Orient
 Der Mann und ihn von dort der Wandlungen viele bewegen.
 Vom Aether aber fällt
 Das treue Bild und Göttersprüche reegen 40
 Unzählbare von ihm und es tönt im innersten Haine.
 Und der Adler, der vom Indus kömmt,
 Und über des Parnassos
 Beschneite Gipfel fliegt, hoch über den Opferhügeln
 Italias, und frohe Beute sucht 45
 Dem Vater, nicht wie sonst, auf beiden Seiten
 Den Fittig spannend mit gespaltenem Rücken überschwingt er
 Die Alpen zulezt und sieht die vielgearteten Länder.

Die Priesterin, stillste Tochter Gottes,
 Sie, die zu gern in tiefer Einfalt schweigt, 50
 Sie suchet er, die offnen Auges schaute
 Als wüßte sie es nicht, jüngst, da ein Sturm
 Todtdrohend über ihrem Haupt ertönte;
 Es ahnete das Kind ein Besseres,
 Und endlich ward ein Staunen weit im Himmel 55
 Weil Eines groß an Glauben, wie sie selbst,
 Die seegnende, die Macht der Höhe sei;
 Drum sandten sie den Boten, der, sie schnell erkennend
 Denkt lächelnd so: dich unzerbrechliche, muß
 Ein ander Wort erprüfen und ruft es laut 60
 Der Jugendliche, nach Germania schauend:
 Du bist es, auserwählt,
 Allliebend und ein schweres Glück
 Bist du zu tragen stark geworden

Seit damals, da im Walde versteckt und blühendem Mohn 65
 Voll süßen Schlummers, trunkene, meiner du
 Nicht achtetest, lang, ehe noch auch geringere fühlten
 Der Jungfrau Stolz, und staunten, weiß du wärst und woher,
 Doch du es selbst nicht wußtest. Ich miskannte dich nicht,
 Und heimlich, da du träumtest, ließ ich, ein Bräutigam 70
 Am Mittag wo viel Fieber unser harrten, Seufzen der Creatur,
 Die Blume des Mundes zurück und du redetest einsam.
 Doch Fülle der goldenen Worte sandtest du auch
 Glückseelige! mit den Strömen und sie quillen unerschöpflich
 In die Gegenden all. Denn fast wie der heiligen, 75
 Die Mutter ist von allem, und den Abgrund fragt
 Die Verborgene sonst genannt von Menschen
 So ist von Lieben und Leiden
 Und voll von Ahnungen dir
 Und voll von Frieden der Busen. 80

O trinke Morgenlüfte,
 Biß daß du offen bist
 Und nenne, was vor Augen dir ist.
 Nicht länger darf Geheimniß mehr
 Das Ungesprochene bleiben, 85
 Nachdem es lange verhüllt ist;
 Denn Sterblichen geziemet die Schaam,
 Und so zu reden die meiste Zeit,
 Ist weise auch von Göttern
 Wo aber überflüssiger, denn lautere Quellen 90
 Das Gold und Ernst ist worden der Zorn an dem Himmel
 Muß zwischen Tag und Nacht
 Eins mals ein Wahres erscheinen.
 Dreifach umschreibe du es,
 Doch ungesprochen auch, wie es da ist, 95
 Unschuldige, muß es bleiben.

O nenne Tochter du der heiligen Erd'
 Einmal die Mutter. Es rauschen die Waser am Fels
 Und Wetter im Wald und bei dem Nahmen derselben
 Tönt auf aus alter Zeit Vergangengöttliches wieder. 100
 Wie anders ists! und rechthin glänzt und spricht
 Zukünftiges auch erfreulich aus den Fernen.
 Doch in der Mitte der Zeit
 Lebt ruhig mit geweihter
 Jungfräulicher Erde der Aether 105
 Und gerne, zur Erinnerung, sind
 Die unbedürftigen sie
 Gastfreundlich bei den unbedürftgen
 Bei deinen Feiertagen
 Germania, wo du Priesterin bist 110
 Und wehrlos Rath giebst rings
 Den Königen und den Völkern.

[zit. nach Friedrich Hölderlin: *Sämtliche Werke und Briefe*, hrsg. v. Michael Knaupp, Bd. 1, München 1992, S. 404–407.]